



Trotz drohender Energiemangellage: Die Weihnachtsbeleuchtung wird in St. Gallen auch im Advent 2022 die Gassen erhellen.

Bild: Urs Bucher

«Aller Stern» leuchtet, die Kathedrale nicht

Der St. Galler Stadtrat hat Massnahmen gegen den Energiemangel beschlossen. Auf die Weihnachtsbeleuchtung verzichtet er aber nicht.

Luca Ghiselli

Bereits im Sommer war klar: Es droht ein ungemütlicher Winter. Schon wieder. Diesmal aber nicht primär wegen der Coronapandemie, sondern wegen der Energiekrise. Erstrahlt die Weihnachtsbeleuchtung dieses Jahr oder nicht? Müssen St. Gallerinnen und St. Galler im Büro, im Bus, zu Hause frieren? Was, wenn das Gas auszugehen droht? Diese und mehr Fragen kreisen seit einigen Monaten über der Bundes-, aber auch über der Lokalpolitik.

Nach der Kantonsregierung mit ihrer Medienorientierung am Mittwoch hat nun auch der St. Galler Stadtrat am Donnerstag mit einem Communiqué Klarheit geschaffen – zumindest vorerst. Die Stadt möchte bei ihren Verwaltungs- und Schulgebäuden Energie sparen.

Ja zu «Aller Stern» ist an Erwartungen geknüpft

Die Weihnachtsbeleuchtung «Aller Stern» wird leuchten, heisst es darin. Die Stadt verzichtet also auf das Einsparpotenzial der rund 12 000 Kilowattstunden, welche die Weihnachtsbeleuchtung verbraucht. Die St. Galler Stadtregierung hat damit einen anderen Kurs gewählt als etwa die Thurgauer Kantonshauptstadt Frauenfeld. Dort gibt es diesen Advent nur eine sehr reduzierte Weihnachtsbeleuchtung. Begründet wird der hiesige Entscheid wie folgt: «Der Stadtrat möchte mit der beliebten und sehr energieeffizienten Weihnachtsbeleuchtung ein Zeichen setzen, dass die pandemiegeplagte Bevölke-

rung trotz vielfältiger Einschränkungen eine besinnliche Weihnachtszeit erleben darf.» Allerdings knüpft der Stadtrat seine Entscheidung pro «Aller Stern» an die Erwartung, dass möglichst auf private elektrische Weihnachtsdekoration verzichtet werde, und dass das städtische Gewerbe im Gegenzug auf die Beleuchtung der Schaufenster ausserhalb der Öffnungszeiten verzichte. Zudem geht es der Beleuchtung öffentlicher und historischer Gebäude an den Krügen: Die Fassadenbeleuchtung wird ab 1. Oktober abgeschaltet. Das gilt auch für Gebäude, die nicht im Besitz der Stadt sind – etwa die Stiftskirche. Denn auch sie wird von den Stadtwerken mit Scheinwerfern beleuchtet.

Abgesehen von der «Aller Stern»-Frage präsentiert der Stadtrat in seiner Mitteilung einen ganzen Strauss an energiesparenden Massnahmen. So soll die Raumtemperatur in Verwaltungs- und Schulgebäuden auf 20 Grad reduziert werden. Das Energiesparpotenzial dieser Massnahme beziffert der Stadtrat mit 430 000 Kilowattstunden im Winterhalbjahr, was dem Jahresverbrauch von etwa 112 Vier-Personen-Haushalten entspricht.

Auch in Turnhallen soll es kühler werden diesen Winter: Dort soll die Innentemperatur auf 16 Grad gesenkt werden – so sollen weitere 40 000 Kilowattstunden eingespart werden. Nicht nur in Turnhallen und Schulzimmern sowie Amtsstuben wird es diesen Winter kühler, auch in den Bussen der VBSG. Die Stadt folge hier der entsprechenden Branchenemp-

fehlung und reduziere die Temperatur von 22 auf 18 Grad.

Belüftung im Intervall, Spardüse am Wasserhahn

Der Rest der rund 20 städtischen Massnahmen umfasst, grob skizziert, die Sensibilisierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung – etwa beim Verzicht auf den Gebrauch von Heizöfen und -lüf-

Kommentar

Weihnachtsbeleuchtung? Ernsthaft?

Der St. Galler Stadtrat hat einen nicht nachvollziehbaren Entscheid gefällt: Die Altstadt wird im Advent mit Hunderten Sternen beleuchtet.

Mit der Weihnachtsbeleuchtung will der Stadtrat ein Zeichen setzen, dass die pandemiegeplagte Bevölkerung trotz vielfältiger Einschränkungen eine besinnliche Weihnachtszeit erleben darf. Er teilt das in einem Communiqué mit.

Das kann die Stadtregierung nicht ernst meinen: In der Ukraine herrscht Krieg, Putin mobilisiert Reservisten, die Stadtwerke müssen für den Winter in Norwegen Gas einkaufen, damit hier niemand frieren muss. Und der Stadtrat? Er glaubt, «Aller Stern» beschere Besinnlichkeit im Advent.

tern in Verwaltungs- und Schulgebäuden. Ebenfalls soll auf privat beschaffene Kaffeemaschinen, Luftbefeuchter und andere Geräte verzichtet werden. Leuchtreklamen in Schulen, Sport- und Freizeitanlagen werden abgeschaltet, Spardüsen an Wasserhähnen montiert. Ausserdem setzt die städtische Fernwärme diesen Winter beim Zuheizen zur Wärme aus dem

Der Gipfel aber ist: Das Anstecken von «Aller Stern» ans Stromnetz knüpft der Stadtrat dann auch noch an die Erwartung, wie er es formuliert, dass möglichst auf private elektrische Weihnachtsdekoration verzichtet werde. Das ist ein Hohn. Oder das ist, wie wenn ein Vater oder eine Mutter mit der Zigarette im Mund den eigenen Kindern das Rauchen untersagt. Es ist dem Stadtrat zu glauben, dass «Aller Stern» beliebt und energieeffizient ist. Und es ist wahr: Der Stadtrat setzt ein Zeichen, aber diesmal nicht das richtige.

Vorbildlich und verantwortungsvoll wäre gewesen, er hätte in diesem Advent für einmal auf die Weihnachtsbeleuchtung verzichtet. Es droht eine Energiemangellage! Die St. Galler Regierung hat am Mittwoch mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen und

Kehrheizkraftwerk auf Öl statt auf Gas. Die Massnahmen treten Anfang Oktober in Kraft und dauern mindestens bis am 31. März 2023.

Der Stadtrat schreibt in seiner Mitteilung dazu: «Sie sollen nebst effektiven Einsparungen auch der Sensibilisierung dienen.» Und er ruft die Bevölkerung und die Wirtschaft entsprechend eindringlich dazu auf,

die Bevölkerung zum Energiesparen aufgefordert. Die steigenden Energiekosten reissen vielen Leuten ein Loch ins Portemonnaie. Sie müssen den Gürtel enger schnallen, sich ernsthaft überlegen, wie sie Weihnachtsgeschenke für die Kinder kaufen. Und was macht der St. Galler Stadtrat? Er beleuchtet die Altstadt so hell wie eh. Das hat mit Besinnlichkeit nichts zu tun. Es wäre harsch zu sagen, wer das tut, sei unterbeleuchtet. Viel Fingerspitzengefühl beweist der Stadtrat aber nicht.



Daniel Wirth
daniel.wirth@tagblatt.ch

ihren Energieverbrauch zu hinterfragen und «wo immer möglich zu reduzieren».

«Es war ein Abwägen»

Eindringlich zum Energiesparen aufrufen und gleichzeitig die Weihnachtsbeleuchtung aufhängen. Ist das nicht inkonsequent? Peter Jans, Stadtrat und Direktor Technische Betriebe: «Es war ein Abwägen.» Es habe aber viele Stimmen gegeben, die den Stadtrat baten, nicht auch auf die Beleuchtung zu verzichten. Setzt man sich damit dem Vorwurf der Inkonsequenz nicht geradezu aus? «Das ist möglich. Aber wir können es nicht allen recht machen.»

Die stadträtlichen Massnahmen konzentrieren sich auf Verwaltungsgebäude, Schulen und Sporteinrichtungen. Warum nicht auch auf grosse Energiekonsumenten wie Industrie, Theater, Museen und Kinos? Jans: «Weil wir da nicht zuständig sind.» Gehe es um Eingriffe in die Privatwirtschaft, liege das nicht mehr in der Zuständigkeit der Stadt. Die städtischen Museen etwa werden von Stiftungen betrieben, das Theater vom Kanton, Kinos von privaten Unternehmen. «Wir haben genau hingeschaut, wo wir bei uns den Hebel ansetzen können – so, wie es private Unternehmen auch machen oder bereits gemacht haben», sagt Stadtrat Peter Jans. Dass es dabei auch, aber nicht nur um Zählbares geht, bestätigt er. «Es geht auch um die Botschaft dahinter.» Und die hat die St. Galler Kantonsregierung bereits durchgegeben: Jede Kilowattstunde zählt.